

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Stichteljährig	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Stichteljährig	4 " — "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im N. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Hanssenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Sambur** in Berlin, **Leipzig**, **Frankfurt a. M.**, **Bielefeld** die **Jägersche Buchhandlung** in Frankfurt a. M., **A. Schulz & Comp.** in Leipzig und **A. Oppelk** in Wien.

## Telegramme der „Arader Zeitung“.

**Paris, 6. September.** Hier, in Lyon, Bordeaux, Angers, sowie überhaupt in allen größeren Städten wurde die Republik proclamirt.

Das „Journal officiel“ enthält das betreffende Schriftstück. Die kaiserliche Flagge wurde allerorts abgerissen, die Kaiserbusse zertrümmert.

Das Volk drang in die Tuilerien. Die Mobilmade occupirte den Palast.

Die Volksmasse führte Hochefort jubelnd aus dem Gefängnisse auf das Stadthaus.

**Brüssel, 6. September.** Die „Independance belge“ beziffert die Zahl der Capitulirten auf 70.000, die der Gefangenen auf 30.000; nach Belgien sind übertreten 15.000 Mann.

Der Sohn Napoleon's ist in Namur eingetroffen.

Allgemeine Flucht der Bonapartisten aus Paris und Frankreich überhaupt.

Mac-Mahon ist gestorben.

(Den geehrten Pränumeranten in Arab durch ein Extrablatt bereits bekanntgegeben.)

## Kriegsnachrichten.

Arab, 6. September.

Ueber die Schlachten bei Sedan, deren Abschluß die Capitulation Mac-Mahon's und die Gefangennahme Napoleon's bilden, schreibt der „Preuß. Staatsanzeiger“: „Am 30. August begann nach vorangegangener Avantgardengefecht bei Nouart die Schlacht bei Beaumont, in welcher der Marschall Mac-Mahon in nördlicher Richtung über die Maas zurückgedrängt wurde; am folgenden Tage wurde derselbe von drei durch mehrere Corps der 3. Armee verstärkten preußisch-sächsischen Armee-Abtheilung in der Stellung bei Bang auf dem rechten Ufer der Maas auf's Neue angegriffen und in der Richtung auf Sedan zurückgeworfen, und am 1. September folgte bei dieser Festung und in deren fast ganzem Umkreise der entscheidende Schlag, wie es scheint, unter des königlichen Oberfeldherrn persönlicher Führung. Die Capitulation ist französischerseits, da der Marschall Mac-Mahon selbst verwundet ist, von dem der Anciennetät nach ältesten commandirenden General von Wimpffen unterzeichnet worden und erstreckt sich auf sämtliche in der Festung befindliche kaiserliche Truppen, die nach vorheriger Gefangennehmung von etwa 8000 Mann und Versprengung von etwa halb so viel auf belgisches Gebiet immerhin noch viele Tausende betragen müssen, da sie Theile des 1., 5., 7., 10. Corps und der Cavallerie des 6. umfassen. Unter den Corps-Commandeuren sind außer dem Herzog von Magenta die Generale Wimpffen, Felix Douay (Bruder des bei Weißenburg gefallenen Abel Douay) und Lebrun zu nennen.“

Gleichzeitig mit der Capitulation der Armee hat sich der Kaiser Napoleon für seine Person der Person des Königs ergeben, welcher über den Aufenthalt des Kaisers der Franzosen die weitere Bestimmung treffen wird.

Der Vormarsch auf Paris hat allerdings in Folge der Cooperation der beiden französischen Heerführer einen Aufenthalt erlitten, doch nur von wenigen Tagen, da der Kronprinz von Preußen nun die nördliche, statt der Anfangs ihm zugetheilten südlichen Straße auf die Hauptstadt einschlagen wird. Schon die kommende Woche wird beweisen, ob diese Verzögerung von dreimal 48 Stunden, welche Palikao und Trochu gewonnen haben, mit dem Verluste zweier Feldarmeen — und zwar den letzten des Landes — nicht zu theuer erkauft sein dürfte.“

Ueber den General Wimpffen, der das Unglück hatte, die schmachliche Waffenstreckung abzuschließen, liegen folgende biografische Notizen vor:

Emanuel Felix von Wimpffen, welcher nach Verwundung des Marschalls Mac-Mahon die Capitulation von Sedan unterzeichnet hat, ist am 13. September 1811 geboren. Derselbe war Zögling der Schule zu

St. Cyr, trat dann in die Infanterie ein, wurde 1840 Capitän, 1847 Bataillonschef in Algier und 1853 dort Regiments-Commandeur. Während des Krimkrieges wurde er Brigade-General (17. März 1855) und der kaiserlichen Garde attaché; am italienischen Kriege nahm er mit Auszeichnung Theil und noch während desselben wurde er zum Divisionsgeneral ernannt, in welcher Eigenschaft er von 1860 ab in Lyon stand, bis bald darauf seine Ernennung zum Commandeur der Provinz Dran erfolgte. General Wimpffen ist seit dem 21. August 1854 Commandeur, seit dem 12. August 1861 Großofficier der Ehrenlegion.

Ueber die Gefangennahme Napoleon's und dessen Zusammenkunft mit dem König wird aus Berlin 4. d. M., gemeldet:

„Vorgestern Nachmittags 4 Uhr traf Napoleon, von zwei Adjutanten begleitet, im Hauptquartier des Königs Wilhelm (vor der Festung Sedan) ein. Sofort begann eine längere Unterredung ohne Zergern zwischen Beiden. Nach Schluß derselben brachte der König das Gespräch zu Papier und überreichte den Wortlaut des Niedergeschriebenen der Königin, welche vorläufig die alleinige Mitwifferin der zwischen Wilhelm und Napoleon gepflogenen Conversation ist.“

Nachdem das Rendezvous zwischen dem König und Napoleon vorüber war, ließ sich Graf Bismarck bei Napoleon melden und wurde von demselben sofort empfangen. Ueber den Inhalt dieser privaten Unterredung verlauten in hiesigen diplomatischen Kreisen folgende Details:

Die militärische und politische Situation, wie sie sich durch die letzten Ereignisse gestaltet, wurde besprochen. Graf Bismarck verlangte zunächst Auskunft darüber, wer die Regierungsgewalt in Frankreich ausübe? Die Antwort Napoleon's muß dahin gelautet haben, daß dieselbe bei seiner Dynastie sei, denn Bismarck richtete nun, was authentisch ist, an Napoleon die weitere Frage, ob er zu Friedensunterhandlungen geneigt sei? Darauf antwortete Napoleon, er als Gefangener sei außer Stande, in dieser Richtung Etwas zu thun, die derzeitige factische Regierung Frankreichs befinde sich eben in Paris und diese allein sei autorisirt zu solchen Verhandlungen.

Die Gefangennahme Napoleon's wurde demzufolge vom Grafen Bismarck als ein Ereigniß bezeichnet, das auf die Fortsetzung des Krieges keinen Einfluß üben könne, und in diesem Sinne wurde auch die preußische Diplomatie instruirte.“

Nach der Schlacht von Sedan fielen den deutschen Truppen über 100 Geschütze, 20 Batterien Mitrailleur und mehrere Adler in die Hände. Die erbeutete Bagage wurde auf Befehl des Kronprinzen von Sachsen den französischen Officieren zurückgegeben.

Der Kronprinz von Preußen soll bereits Rheims besetzt haben.

Wichtig ist die Frage, mit wem König Wilhelm den Frieden schließen will. Die officiösen Berliner Blätter lassen keinen Zweifel darüber, daß der König die Napoleonische Dynastie noch als bestehend und maßgebend ansieht, und deshalb mit der Regentschaft unterhandeln wird. So schreibt die „N. A. Ztg.“: „Der Umstand, daß der Kaiser Napoleon nicht den Versuch gemacht hat, nach Belgien zu gehen, sondern, wenngleich als Nicht-Combattant, den Edelmut seines Siegers für sich angerufen hat, spricht dafür, daß wir es in Frankreich mit der Regentenschaft, das heißt einer mit allen legalen Mitteln ausgestatteten Macht zu thun haben werden, deren einzige Aufgabe es jetzt noch sein kann, das Blut ihrer Bürger zu schonen und von dem Sieger die möglichst günstigsten Friedensbedingungen dadurch zu erhalten, daß sie sich in die unvermeidlichen Folgen einer fehlerhaften Politik fügen.“ An einer anderen Stelle schreibt dasselbe Organ: „Die politische Bedeutung der Gefangennahme des Kaisers ist nur eine indirecte, denn die Regentschaft in Paris ist mit allen Befugnissen ausgerüstet, Friedensverhandlungen anzuknüpfen oder den Krieg fortzusetzen, und die Person des Kaisers in der Gefangenschaft wird, so schmerzlich diese auch von der Familie und den Anhängern des Kaisertums empfunden werden mag, doch keine Entscheidung auf die Entschließungen der Regentenschaft üben können.“

Der tiefe Ernst der Lage, die Krise, welche Europa erbeben macht, hält gewisse Pariser Journale nicht ab, allerlei Fabeln gläubig nachzubeten. Denn

nur als ein ganz unsinniges Märchen kann folgende Mittheilung der „Liberté“ über die Haltung Oesterreich's gelten: „Als es sich darum gehandelt hat, ins Feld zu rücken, war Oesterreich, welches aber noch nicht gerüstet war, geneigt, mit uns in den Krieg zu ziehen. Aber es bellagte sich, daß es nicht zu gehöriger Zeit benachrichtigt wurde und deshalb seine Vorbereitungen nicht treffen konnte, und verlangte, auf seinen Geldmangel hinweisend, von der französischen Regierung die hierzu erforderlichen Mittel. (!) Herr Emile Ollivier hätte nun darauf geantwortet, daß die Gelder geschickt würden; aber Oesterreich, welches sich mit dieser ausweichenden Antwort nicht begnügt haben soll, habe augenblicklich Geld gefordert, um seine Einkäufe an Pferden und Munition zu besorgen. Herr Emile Ollivier hätte dann in einem Augenblick der Erregung ausgerufen: „Wenn Oesterreich solche Ansprüche stellt, möge es uns in Ruhe lassen; wir werden uns schlagen.“ So was ist die „Liberté“ als eine Nachricht der „dernière heure“ auf.“

Der Historiker Michelet hat folgenden Brief an das Pariser Verteidigungscomité gerichtet, den die deutschen Commandanten im Elsaß beherzigen mögen:

„Im Namen von Paris an die Leiter der Verteidigung! In Ihren Erlässen sprechen Sie von „edlen, warmfühlenden Menschen“. Nun wohl, wenn Sie solche Menschen sind, so verschonen Sie uns mit dem Anblick von unmenschlichen Vergebenheiten! Welche traurige Sache, und von wie übler Bedeutung ist in dieser großen, heiligen Stunde das barbarische Schauspiel so zahlreicher Militärexecutionen! Welches Vorbild der Verteidigung von Paris! Sind diese schmerzlichen Einbrüche, die solche Strafen machen müssen und die uns das Herz zerreißen, dazu angethan, die Bevölkerung zur Aufopferung, zur Selbstverleugnung zu entflammen? Die Zeit drängt. Ich unterzeichne diesen Brief allein, aber einen Tag nur Zeit, und zehntausend, zwanzigtausend würden mit mir unterzeichnen. Ich bin Pariser. Ich habe immer hier gelebt. Ich weise ihm mein Herzblut, und ich kann es aussprechen, daß wir Alle so denken. Ich spreche im Namen einer großen Menge von Bürgern aller Berufsclassen, von denen Keiner diese blinden Bestrafungen gutheißen kann, welche wir seit fünfzig Jahren sich so oft erneuern sahen. Welche ernste Aufmerksamkeit man auch auf diese Prozesse verwenden möge, so liegt es doch auf der Hand, daß mehr als eine Sache in Dunkel gehüllt bleibt. Wenn einst in ruhigen Stunden einig Licht darüber verbreitet wird, wird man es dann nicht bitter beklagen, mit der Strafe sich überstürzt zu haben? Wir verlangen von Ihnen bringen eine Gnadenfrist für die Verurtheilten! Die menschliche Gerechtigkeit muß in dieser Stunde vertagt werden und sich vor Gott demüthigen, der beschloffen hat, unsere Nation vor seinen Richterstuhl zu fordern.“

## Preussische Kriegskosten-Berechnung.

Einen Vorgesmack von den Summen, die Preußen von Frankreich als Kriegsentuschädigung zu begehren gedenkt, mag die folgende Darlegung geben, welche Professor Dr. Holkenborff in Berlin durch die „Speyer'sche Zeitung“ macht:

„Bleiben wir bis zum Ende des Krieges siegreich, wie bisher, so ist der volle Ersatz der Kriegskosten an Deutschland außer Frage. Von Wichtigkeit ist es, schon jetzt wenigstens die Hauptpunkte anzudeuten, und eine passende Berechnungsweise der Kriegskosten vorzubereiten.“

In alter Zeit hatten die Dynastien für die Kriegführung eine doppelte Buchung der Einnahmen: sie ließen sich die Kriegssteuern von ihren Unterthanen und die Kriegsentuschädigung vom dem unterliegenden Theile entrichten. Heute kommt es darauf an, daß das Volk für seine Verluste durch den unterliegenden Feind voll entschädigt werde.

Allerdings müssen wir davon ausgehen, daß selbst die reichlichste Entschädigung niemals allen Schaden zu ersetzen vermag, den uns der Krieg verursacht. Unersehbare Güter sind in dem Leben unserer Brüder vernichtet; die Schmerzengelder an unsere Verwundeten wären nicht zu berechnen, und unmöglich ist es, allen Einzelnen wieder zurückzuerstatten, was sie durch

Alles Probe, wie bei, im Vorstelllichem, ihr, in Er, sie, ganz, ge, auf, ärgerte, als, auch, Wahlte, ze in, lassen, darauf, r. Ihr, Tiger, ung auf, wenn, wozum, ten mit, kufstos, ng drei, rudent-, hatte, Besicht, n dem, darauf, anlaßt, annes, ch eine, ehaupt-, efferen, die ihn, eschied, Baber, infällt, mensch-, ge. **W. W. Lammner**, von Rudolfsweiler in Unterfrankn. (882—1,3)

Arbeitslosigkeit und Störungen des Geschäftsbetriebes einbüßten.

Weil es unmöglich ist, den indirecten Schaden einzeln zu liquidiren, muß aber umsomehr ein Theil der Kriegsschadigungsgelder als Capital zur Hebung der Volksbildung und Volkswohlfahrt von vornherein bestimmt werden.

Im Uebrigen setzt sich unsere Forderung an die französische Nation aus folgenden Hauptposten zusammen:

I. Tilgung sämmtlicher deutscher Kriegsanleihen, soweit sie bereits emittirt sind. Die wirkliche Verausgabung der Summen ist dagegen von unserer Seite nicht nachzuweisen. Der nicht verausgabte Theil der Kriegsanleihen ist gleichfalls zu erstatten auf Grund jener allgemeinen materiellen öconomischen Schädigungen, die während der Kriegszeit die Streitkräfte des Staates löhnen und noch für längere Zeit in unserem Volkvermögen fühlbar bleiben müssen. Auch versteht sich von selbst, daß die beschädigten und verbrauchten Kriegsmaterialien aus den noch nicht verausgabten Kriegsanleihen ersetzt sein müssen, ehe sich ein Ueberschuß ergeben kann.

II. Entschädigung der hinterbliebenen Familien getödteter Krieger und sämmtlicher invalid gewordenener deutscher Soldaten. Wir dürfen nicht wieder, wie 1866, die Versorgung der Invaliden von der Privatwohlthätigkeit ergänzen lassen, sondern müssen darauf bestehen, daß dieser Posten auf das Conto des unterliegenden Theiles falle. Am sichersten geschieht dies durch Zahlung eines Capitals von französischer Seite, welches demnach in Rentenverschreibungen an die Hinterbliebenen und Invaliden ausgegeben und von den deutschen Staaten für die durchschnittliche Lebensdauer der Berechtigten berechnet wird.

III. Ersatz für die auf der See weggenommenen Prisen und den durch die Wegnahme entstandenen Schaden.

IV. Ersatz für die während des Krieges begangenen Zuwiderhandlungen gegen das Völkerrecht. Dahin gehört: 1. die Beschießung offener, von uns gar nicht vertheidigter Städte (Saarbrücken, Aehl); 2. die Ausweisung deutscher Staatsangehöriger aus Frankreich durch die Regierung.

V. Die Entrichtung von Strafgebern für die im Kriege von französischen Staatsangehörige verübten Verbrechen, z. B. Mordhandlung und Plünderung deutscher Staatsunterthanen auf französischem Gebiete oder die nachweisbar von französischen Truppen gegen verwundete Krieger begangenen Mordthaten. Solche Fälle dürfen mit dem allgemeinen Schadenersatz nicht vermischet werden. Daß solche Gräueltaten als grobe Verbrechen zu einer besonderen Genugthuung in einem höheren Ersatz verpflichten, mag festgehalten werden. Die französische Regierung muß die Verantwortlichkeit tragen, obgleich sie nicht, wie unter IV., den Auftrag dazu gegeben. Ihre Verschuldung liegt in ihrem Verhalten gegenüber den planmäßig aufreizenden Lügen ihrer Presseorgane.

VI. Die Kriegs-Communal-Lasten (ausnahmsweise Einquartierung, Unterstützung der hinterbliebenen Frauen eingezogener Landwehrmänner und Reservisten, Pferdegestellung).

Auch diese Communal-Lasten sind nach einem gewissen Durchschnitt leicht zu berechnen und vom Feinde zu ersetzen. Ob dabei die Leistungen der Einzelnen in jedem Falle zurückvergütet werden sollen, kommt nicht in Betracht. Jenefalls müssen die Summen wiedererlangt und zu gemeinnützigen Zwecken durch Staat und Commune verwendet werden.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß auch in irgend einer Form die Königsruher, dem Befreiungskampfe gegen Napoleon den Dank entflammende Kriegsschuld aus demselben Gerechtigkeitsgefühl gemeinsam von Deutschland übernommen werden sollte, welches gegenwärtig sich gegen die Rheinpalz und die deutschen Grenzdistricte in so schöner Weise bethätigt hat.

Auf eine Ausrechnung der nach obiger Aufstellung erforderlichen Summen ist gegenwärtig umsomehr zu verzichten, als der Krieg noch im Gange befindlich und eine Uebersicht nicht möglich ist. Damit eine einmischungsfähige Diplomatie durch die Höhe unserer Rechnungen nicht überrascht werde, scheint es aber ganz angemessen, wenigstens die Rechnungsposten festzustellen, die wir zur Geltung bringen müssen.

Eine Schlußbemerkung: Die Zahlung der Kriegsschadigung in Gold setzt uns in den Stand, die deutsche Münzwährungsfrage zu lösen.

Preußen und seine Staatsschulden.

Die Staatsschulden spielen in der politischen Entwicklung der Staaten eine so hervorragende Rolle, daß es gewiß der Mühe werth ist, dem Staatsschuldenwesen der Nationen, dieser großen Buchhaltung der Weltgeschichte, eine ernste Aufmerksamkeit zu schenken, besonders zu einer Zeit, wo das Staatsschuldenmachen Europas durch einen sehr anständigen Beitrag der

zwei kriegsführenden Mächte bereichert wird. Unsere Zeit, und die Staaten insbesondere, verstehen das Schuldenmachen aus dem Grunde. Man hat ausgerechnet, daß jeder europäische Staatsbürger, welcher gegenwärtig zur Welt kommt, in der Wiege mit einem Staatspassivgeschenk von ungefähr 200 Francs begrüßt wird. Da die Staatsschulden pr. Kopf jährlich um circa drei Francs zunehmen, so hat jeder hoffnungsvolle Jüngling von 20 Jahren außer seinen eigenen Schulden noch ein Staatspassivum von 260 Francs zu tragen.

Unter den civilisirten Staaten der Welt hat jedoch Preußen es am meisten verstanden, seine politische Stellung mit der verhältnißmäßig geringsten Summe zu erwerben. England hat seine Bedeutung in Europa mit einer Staatsschuldenlast von 20.000 Mill. Francs erkaufen müssen. Im Jahre 1816 betrug seine Staatsschuld noch um 1500 Millionen Francs mehr als jetzt. Die Rettung Nordamerikas sein großer Bürgerkrieg u. kostete den Vereinigten Staaten nicht weniger als 12.500 Mill. Francs, und Preußen nach seiner Neugebaltung vom Jahre 1866 hat laut dem Etat für das Jahr 1869, abzüglich der Eisenbahnschulden, deren Verzinsung durch die Betriebsüberschüsse mehr als gedeckt ist, im Ganzen eine Staatsschuld von nicht ganz 223 Millionen Thaler nun zu verzinzen laut dem Etat vom Jahre 1820 betrug die durch die Napoleonischen Kriege angewachsene öffentliche Schuld Preußens 217 Millionen Thaler, so daß der Zuwachs innerhalb 50 Jahren auf nicht mehr als 26 Millionen Thaler sich beläuft. Diese bis aufs Aeußerste gehende Oeconomie, welche zu erreichen sehr oft kein Mittel zu schlecht war, ist gewiß kein nebenwärtiger Factor der aggressiven Machtentfaltung eines Staates, welcher in dem kurzen Zeitraum von fünfhalbhundert Jahren aus der Mark Brandenburg des Burggrafen Friedrich von Hohenzollern zu seiner gegenwärtigen Größe sich erhob. Die Geschichte seiner Staatsschulden beginnt erst da, wo der herrschende Grundsatz der preussischen Staatsöconomie, auf Kosten anderer Länder sich zu vergrößern, nicht mehr mit der alten Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden konnte. Der siebenjährige Krieg Friedrich's II. hinterließ kaum eine bemerkenswerthe Staatsschuld. Wurde doch durch ihn bei seinen Kriegen in fremden Ländern die Falschmünzerei im ärgsten Sinne des Wortes betrieben, so daß aus einer Million Gold durch Legirung mit Messing circa sieben Millionen sichten Goldes gemünzt wurde, welches von neuen Soldaten in den Kriegen für echte Münzen ausgegeben wurde, abgesehen, daß ihr Gold ein so miserabler war, daß sie nothgedrungen zu den bösesten Mitteln des Krieges ihre Zuflucht nehmen mußten.

Beim Regierungsantritte Friedrich Wilhelm's III., am 16. November 1797, waren im Ganzen Geldverbindlichkeiten im Betrage von 46 Millionen Thalern vorhanden, welche bis zum Jahre 1806 zu einer öffentlichen Schuld von 53 1/2 Millionen Thalern anwuchs.

Von da an begann die verheerende Wirkung der Gewalt Napoleon's die preussischen Staatsschulden in rascher Progression zu vermehren, sie stiegen bis zum Jahre 1820, wie oben erwähnt, auf 217 Millionen, verminderten sich jedoch bis Ende 1847 auf die geringe Summe von 140 Millionen Thalern, eine Summe, wie sie in keinem größeren Staate Europas sich so günstig darstellte. Von 1848—1860 stieg die Staatsschuld, inclusive jener für Productiv-Anlagen, als Eisenbahnen u. im Betrage von 72 Millionen Thalern, auf 293 1/2 Millionen. Mit dem Tode Friedrich Wilhelm's IV. begann jener für die Finanzgeschichte Preußens merkwürdige Abschluß des budgetlosen Regiments, welcher mit dem Schluß der Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses am 9. Mai 1866 seinen Abschluß fand.

Der heftige Kampf zwischen der Volksvertretung und der Regierung zeigte deutlich, welche Grundsätze der Sparsamkeit das preussische Volk, die alte Tradition seiner Geschichte, besaßen. Am 13. Jänner 1865 wurde vom Throne herab die Hoffnung ausgesprochen, daß der innere Conflict zwischen der Regierung und Volksvertretung bald ausgeglichen werden würde. Nichtsdestoweniger setzte das Abgeordnetenhause das von der Regierung beantragte Ordinarium der Staatsausgaben um 7,760.281 Thaler herab, und zwar wurden von den Kosten für die Armeeorganisation allein 6,892.725 Thaler gestrichen. Dies hinderte nicht den damaligen Freiherrn Bismarck von Schönhausen, die Finanzverwaltung auf „eigene“ Verantwortlichkeit fortführen zu lassen, und der König säumte nicht, die Maßnahmen seines Ministeriums zu billigen, und auch das Abgeordnetenhause säumte nicht, die in der denkwürdigen Thronrede vom 5. August geforderte „Indemnität“ Angesichts der „jüngsten Ereignisse“ der Regierung zu erteilen.

Der Krieg von 1866 erforderte keine anderen Geldmittel, als jene, welche sich aus den vorhandenen Baarbeständen ergaben; ja es wurde sogar aus den Einnahmen die gesetzliche Tilgung der Staatsschuld

mit 5.300.000 Thalern vorgenommen. Es wurde wohl durch das Gesetz vom 28. September 1866 ein Credit in der Höhe von 60 Millionen genehmigt, wovon jedoch in dem Jahre der Gebietsveränderungen des preussischen Staates kein Gebrauch gemacht wurde. Erst in den darauffolgenden beiden Jahren wurden mehrere Anleihen, theils für den effectiven Staatsbedarf, theils für Eisenbahnzwecke contrahirt, ohne daß jedoch die Staatsschuld, abzüglich der Eisenbahnschulden im Betrage von 183 Millionen Thlr., im Jahre 1869 auf einen höheren Betrag gestiegen wäre, als den wir oben angegeben haben.

Dem Jahre 1870 jedoch war es vorbehalten, die preussische Schuldenlast durch die „Norddeutsche Bundesanleihe“ um 136 Millionen Thaler (nominell) zu vermehren, woran freilich auch die übrigen Länder des Norddeutschen Bundes participiren. Und bei dieser letzten Anleihe hat sich herausgestellt, daß sich bei dem preussischen Volke Sparsamkeit und Engherzigkeit paaren, indem die Subscription auf die ausgeschriebenen 113 Millionen Thaler nominell im Ganzen 68 Millionen Thaler, mithin um 45 Millionen Thaler weniger, als von der Regierung gefordert, gezeichnet wurde. Es steht wahrlich den Preußen schlecht an, von Begeisterung für die deutsche Sache zu sprechen, wenn sie mit ihrem norddeutschen Patriotismus nicht einmal jenen Betrag zeichnen, der ganz gewiß als eine Bagatelle gegen jene Summen erscheint, die jährlich in Preußen in Eisenbahnpapieren aller Herren Länder angelegt werden. Freilich tragen diese Papiere größere Zinsen. Versteht doch jeder Preuze an den Fingern sich auszurechnen, daß die 7percentigen Gold-Prioritäten vom Obio jährlich an Interessen mehr tragen als die neue norddeutsche Anleihe. Während im nordamerikanischen Bürgerkriege nicht nur Tausende von Millionen von den Nordamerikanern selbst für Kriegszwecke gezeichnet wurden, marschirte das deutsche Capital nach Hunderten von Millionen über den Ocean, weil man glaubte, ein gutes Geschäft zu machen, wenn man auf die „reichen Hilfsquellen“ Nordamerikas speculirte. Die preussischen gemäßigten Blätter gestehen selbst ein, daß Norddeutschland auf finanziellem Gebiete eine Schlappe erlitten habe, nur die „Kreuzzeitung“ weiß sich in ihrem Uebermuth nicht mehr zu fassen und säumt nicht, bei dieser Gelegenheit in ihrer Weise loszuziehen. Wahrlich es ist die Frechheit dieses Blattes unbegreiflich, welches Tags zuvor über die „Neutralen“ in einer grenzenlosen Selbstüberhebung den Geist seiner Partei wieder spiegelt und am andern Tage sich nicht entblödet, zu sagen, daß sie mit jenen Neuten nichts zu thun habe, „von denen auch die Politik nur als Geschäft betrieben wird“. Es ist notorisch, daß der Adel, beziehungsweise der Großgrundbesitz, sich an der Subscription sehr schwach betheiligt hat, und weil man das weiß, darüber schnell der „Kreuzzeitung“ die Galle und sie wußte nichts Besseres zu thun, als dem „Bürgerthum“, das sich an der Subscription stärker betheiligt hat, einige Schmähungen in's Gesicht zu schleudern.

Eine Vorhersagung Talleyrand's.

Die Ereignisse, die sich eben vollzogen haben und sich voraussichtlich binnen Kurzem noch unter dem Manri von Paris vollziehen und den bisher von Frankreich behaupteten Rang unter den Staaten Europas mehr oder minder herabdrücken werden, sind vom Fürsten Talleyrand schon bei Gelegenheit des Wiener Congresses vorhergesehen worden. Wir finden in den Memoiren des großen französischen Staatsmannes folgende Zeilen in Bezug auf den Wiener Congress: „Man darf sich nicht täuschen, das von uns auf dem Wiener Congress gegründete europäische Gleichgewicht wird nicht von ewiger Dauer sein. Es wird über kurz oder lang aus den Fugen kommen, inzwischen aber uns einige Jahre den Frieden sichern. Das, was den Frieden in näherer oder fernerer Zeit stören wird, sind die Bestrebungen, welche im Centrum Deutschlands schon allgemein an der Tagesordnung sind. Die Nothwendigkeit der Vertheidigung oder eine gemeinsame Gefahr haben die Geister für die deutsche Einheit vorbereitet. Dieser Gedanke wird fortfahren, sich zu entwickeln, und eines Tages wird eine von den Großmächten, die zum deutschen Bund gehören, diese Einheit zu ihrem Vortheil herstellen wollen. Oesterreich ist nicht zu fürchten, da es aus lauter Theilen und Stücken zusammengesetzt ist (des piéces et des morceaux) und nicht daran denken kann, die Einheit, die ihm in eigenen Hause fehlt, außerhalb desselben zu begründen.“

„Es ist also Preußen, das man überwachen muß; es wird sein Glück versuchen, und wenn es seinen Zweck erreicht, werden alle Bedingungen des europäischen Gleichgewichts eine Veränderung erleiden; Europa wird neue Grundlagen und eine neue Organisation suchen müssen.“

Nachdem im weiteren Verlaufe der Darstellung die mehr oder minder schwierigen Umstände einer Er

Nro. 211. staltung... ranb, daß... meisten das... Deutschland... dafür zu... re. ch. im... die Macht... gung Deut... Wi... ten d e... melbet, R... Rigorositä... missionen... licher M... lich. — I... lehnte jed... und wird... Wi... sofort nach... mission ge... Pra... ist geacht... Reichsath... Wi... mission R... Depretis... Gege... einer led... Fürsten R... Paris, fö... mittl-rue... Regierung... schen Ua... hatte, ka... rung laut... betrachteten... fortzujege... gewalt zu... Verbindun... Eng... dann ein... denekedin... Ein... Papst tre... zurückzuz... den Güte... Be... neur Vor... der Roth... des Köni... die Sich... erwartete... ten der... Ergreifun... Be... gemeine... Journale... württemb... die Mini... lose Verb... erklärt au... Vertrages... Be... setzte den... Lombard... Pa... des ge... Republik... und and... D... gefest:... Pello, K... Justiz;... Dorient... Pa... Körper i... dankt. — Verkauf... neral T... tional-Be... schaft der... wurde er... Driffon... Steenack... Laurier... und des... vollstän... wurde er... Das... Die fra... Proclama...

haltung Europas sich verwirklichen wird, bemerkt Talleyrand, daß Frankreich diejenige Nation ist, die am meisten dabei interessiert ist, die Einheitsbewegung in Deutschland zu bekämpfen oder eine Entschädigung dafür zu suchen. Die Zukunft wird lehren, ob Frankreich, im Falle einer vollständigen Niederlage, noch die Macht oder den Willen haben wird, sich der Einigung Deutschlands zu widersetzen.

**Neu s t e s.**

**Wien, 5. September.** Regierungskreise festhalten die Rücktrittsgesuche Kubn's. — Das „N. Frdbl.“ meldet, Kubn überreichte — verstimmt über die Rigorosität des Finanzministers — formell sein Demissionsgesuch. Das „Frdbl.“ hält bei längerer sichtlichem Mäßigung dessen Demissionen für wahrscheinlich. — Oesterreich bleibt vollkommen passiv. Beust lehnte jede Annexion ungehindert vollziehen lassen und wird die Annexion ungehindert vollziehen lassen.

**Wien 5. September.** Hofrath Klaczko hat sofort nach seinem Eintreffen aus Lemberg seine Demission gegeben.

**Prag, 5. September.** Die Sendung Depretis' ist gescheitert. Die Czechen und Feudalen werden den Reichsrath nicht beschicken.

**Wien, 5. September.** Officiös wird die Demission Klaczko's bestätigt. Dagegen wird dementirt, Depretis unterhandelte aus freien Stücken.

Gegenüber den Meldungen hiesiger Blätter von einer bedingten oder unbedingten Abberufung des Fürsten Metternich von seinem Botschaftsposten aus Paris, können wir versichern, daß Metternich, für den mittlerweile eingetretenen Fall einer Aenderung in der Regierungsgewalt Frankreichs, positiv, den diplomatischen Usancen entsprechende Anweisungen in Händen hatte, dahin lautend, daß seine für die frühere Regierung lautenden Credits allezeit als erledigt zu betrachten, die Botschaftsgeschäfte jedoch ungehindert fortzusetzen seien und er mit der factischen Regierungsgewalt zu diesem Behufe gegebenen Falles in officiöse Verbindung zu treten habe.

Englische Journale melden, Preußen wolle nur dann einen Waffenstillstand bewilligen, wenn die Friedensbedingungen angenommen seien.

Ein hier verbreitetes Gerücht will wissen, der Papst treffe Vorbereitungen, um sich nach Innsbruck zurückzuziehen. — Die rheinischen Bahnen sind für den Güterverkehr bereits wieder eröffnet.

**Berlin, 5. September.** Der Generalgouverneur Bonin erläßt eine Proclamation an die Bewohner des Königs bezieht, verspricht den friedlichen Bürgern die Sicherheit der Person und des Eigenthums, und erwartet die genaue Befolgung der Befehle von Seiten der Behörden und Einwohner, weil er sonst zur Ergreifung der strengsten Maßregeln gezwungen wäre.

**Berlin, 5. September.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Vermuthung einiger Journale, daß geheime Sympathien des ehemaligen württembergischen Ministers Varnbüler für Frankreich die Ministerkrise herbeigeführt haben, als eine grundlose Verdächtigung. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ erklärt auf's Bestimmteste, daß Varnbüler in voller Vertragstreue handelte.

**Berlin, 5. September.** Die Preussische Bank setzte den Wechseldiscount auf 5 und den Zinsfuß für Lombarden auf 6 Percent herab.

**Paris, 5. September.** Der Sitzungssaal des gesetzgebenden Körpers wurde versiegelt; die Republik wurde in Lyon, Bordeaux, Grenoble und anderen großen Städten proclamirt.

Das Ministerium ist, wie folgt, zusammengesetzt: Favre, Aussenw.; Gambetta, Inneres; Leslo, Krieg; Jourdan, Marine; Cremieux, Justiz; Picard, Finanzen; Simon, Unterricht; Dorient, Arbeiten; Magnin, Ackerbau.

**Paris, 5. September.** Der gesetzgebende Körper ist aufgelöst und der Senat hat abgedankt. — Die Fabrication, Handel und der Verkauf von Waffen ist absolut frei. — General Trochu wurde mit Vollmachten zur National-Vertheidigung bekleidet und zur Präsidentenschaft der Regierung berufen. — Etienne Arago wurde zum Maire von Paris, Floquet und Brisson zu dessen Adjuncten ernannt. — Steenackers wurde zum Telegrafendirector, Laurier zum General-Director der Personalien und des Justizministeriums ernannt. — Eine vollständige Amnestie für politische Verbrecher wurde erlassen.

Das heutige „Journal officiel“ meldet: Die französische Republik wurde durch eine Proclamation veröffentlicht, welche sagt: Das

Volk ist der Kammer, die zu wissen zögerte, ob das Vaterland in Gefahr ist, zuvorgekommen, es hat die Republik verlangt, und daß dessen Vertreter nicht nur zur Regierungsgewalt, sondern auch in die Gefahr bestellt werden. Die Republik ist proclamirt, die Revolution ist Namens des öffentlichen Rechtes und Wohles erfolgt. Bürger! Wachtet über die Stadt, die euch anvertraut ist; morgen werdet ihr mit der Armee die Rächer des Vaterlandes sein!

**Paris, 5. September.** Die Proclamation des Polizeipräsidenten Kératry sagt: Die Revolution hat wie im Jahre 1792 die Vertreibung der Fremden zum Zwecke.

**Paris, 5. September.** Die Commission für National-Vertheidigung besteht aus allen Pariser Deputirten, Trochu ist deren Präsident, Favre Vicepräsident und Ferry Secretär. — Es herrscht vollständige Ordnung.

**Paris, 5. September, Nachmittags.** Nach einer Mittheilung des Ministeriums wurden preussische Eclairours in Luvois gesehen. — Das Corps Vinoy operirt im Rückzuge auf Mahon. (?)

**Paris, 5. September.** Die Blätter melden: Die Kaiserin verließ gestern Mittags Paris und kam Abends in Belgien an.

**Kopenhagen, 5. September.** Der französische Admiral Billeaumez ist gestern hier eingetroffen und conferirte mit dem französischen Gesandten. — Die französische Flotte soll Ordré haben, sich in der Rjoegebucht zu sammeln.

**Grandpré, 4. September.** Am 3. ist unter dem bairischen General Thiereck die neuerliche Beschießung der Festung Toul mit Erfolg begonnen worden.

**Brüssel, 5. September.** Als im deutschen Lager die Capitulation und Gefangennahme Napoleon's bekannt wurde, brach ein immenser Jubel aus. Die Musketen spielten die Marschmair, Partant pour la Syrie. Napoleon fuhr im offenen Wagen, eine Cigarette rauchend, durch das Lager. — Ein Gerücht will wissen, MacMahon habe Failly, weil er unfähig gewesen, erschossen.

Die preussischen Vorposten stehen 24 Kilometer von St. Quentien.

**Am t l i c h e s.**

(Ernennungen.) Vom Cultus- und Unterrichtsminister wurde Dr. Clemens Dv'ary in seiner Eigenschaft als Universitäts-Privatdocent der ungarischen Civilproceßordnung bestätigt; ernannt wurden: der Advocat Ludwig Szikszay, Ober-Gymnasial-Professor, Franz Hiry, Gutbesitzer, Georg Pap, Szilághyáger gr. kath. Bisthums-Verweser, und Dechant Joz. Corvian, und der zweite Vicegespan des Kragnoer Comitats Iván Hubert zu Directoratsräthen der Ziläher Staats-Lehrerpräparandie.

Vom Finanzminister wurden ernannt: Johann Asboth zum Ministerial-Concipisten; Joz. Patacsics zum Rechnungs-Official III. Cl. bei der Creditbuchhaltung; August Márkus zum Secretär bei der Marmaros-Szigether Montan-Direction; Johann Hönig zum Rechnungsführer in Sugatag; Aladar Medveczky und Leopold Csernay zu Rechnungs-Officialen III. Classe bei der Central-Buchhaltung, resp. bei der Buchhaltungs-Abtheilung der Neusöhler Finanz-Direction. Anton Nábery zum Controlor beim Neutraer Steueramte; von der Fürnkirchner Finanzdirection: Eduard Hartl zum Kanzlei-Official I. Classe, Joz. Dobos zum Kanzlei-Official II. Cl., und Géza Debekovits zum Kanzlei-Official-Adjuncten.

Vom Handels-, Ackerbau- und Industrie-Minister wurden ernannt: Der Montan-Geschworene Gustav Delberg zum Montancommissär, der absolvirte Hörer der Bergacademie Anton Balkovics zum Montan-Geschworenen, der Hermannstädter Postdirections-Cassier Ludwig Szalathnay zum Controlor beim Landes-Postöconomicamte.

(Namenänderungen.) David Größ in „Nagy“. Moriz Kiedl in „Réthi“.

(Kinderpest.) Die orientalische Kinderpest hat nach amtlichen Berichten in der ersten Hälfte des August noch in den Gemeinden Felső-Szálláspatal und Paros-Pestere des Hunyader Comitates in Siebenbürgen geherrscht, wo von 1169 Stück Rindvieh in 30 Höfen seit dem Ausbruch der Seuche 379 Stück erkrankten; von diesen wurden 179 geheilt, 142 fielen, 5 wurden gekent, 36 waren am 15. August noch krank und in Pflege.

(Viehseuche.) Nach einer Anzeige des Ministers des Innern hat die orientalische Kinderpest vom 26. Juni bis 10. August bloß in Galizien in den Gemeinden Zalesie und Stona des Czortower und Zaleskyer Bezirkes geherrscht.

(Markt.) Die Gemeinde Kenezó auf dem Territorium der k. Freistadt Kremny hat die Bewilligung erhalten, jährlich viermal Viehmärkte abzuhalten.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 6. September.** Die Wahlcommission für die Wahl der Repräsentanz der Arader k. Cultusgemeinde hat nach gestern Abends, unmittelbar nach Ablauf der für die Entgegennahme der Stimmzettel bestimmten Stunde, das Scrutinium für die Stelle des Präses und des Vicepräses vollzogen. Als Präses der Cultusgemeinde erscheint Herr Josef Hirschmann mit Einstimmigkeit wieder gewählt. Wenn einerseits aller Grund vorhanden ist, die Gemeinde zu beglückwünschen, die den Mann wieder an ihre Spitze berufen, der seit mehreren Jahren schon ihre Cultus-, Wohlthätigkeits- und Bittum, sanft mit Energie und thatkräftigem Eifer leitet und ihr Gedeihen fördert, der für seine eispriechlichen Leistungen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens bereits zweimal allerhöchster Auszeichnungen genüßigt wurde, so kann diese Einstimmigkeit der Wahl andererseits auch dem Herrn Hirschmann eine lebhaft und gerechte Befriedigung gewähren. Sie ist ein untrügliches Zeichen der Anerkennung und des Vertrauens seitens seiner hiesigen Glaubensbrüder, die in ihrer Gesamtheit eine der hervorragendsten Gemeinden im Vaterlande repräsentiren. — Als Vice-Präses wurde Herr M. S. Schulhof gewählt, der durch seinen Wohlthätigkeitsinn und seinen Eifer zur Förderung gemeinnütziger Zwecke allgemeine Achtung genießt. — Heute erfolgt das Scrutinium der Repräsentanz, dessen Resultat wir, sobald es zu unserer Kenntniß gelangt, mittheilen werden.

(Vom Hofe.) Wie der „Grazzer Tagespost“ aus Wien geschrieben wird, sind in unseren Hofkreisen die französischen Sympathien sehr in Abnahme begriffen, die säbelrasselnde Militärpartei verliert mit jedem deutschen Siege an Boden, und bereits flüstert man sich zu: „Es ist doch besser so. Was wäre aus uns geworden, wenn wir mit Frankreich gegangen wären!“ Die Kaiserin soll ganz stolz auf die Tapferkeit ihrer Landknechte sein, und der Kaiser, der dem Verlaufe der Kriegsergebnisse mit großer Aufmerksamkeit und bisher, wie man sagt, ohne bemerkenswerthe Partinahme folgte, soll durch den letzten Sieg des Kronprinzen von Sachsen hoch erfreut gewesen sein. Bekanntlich hegt der Kaiser für den sächsischen Kronprinzen eine ganz besondere Freundschaft, er schätzt ihn außerordentlich und gab dieser seiner persönlichen Zuneigung bei jeder Gelegenheit Ausdruck. Als nun das Telegramm eintraf, daß der Kronprinz mit seiner Armee den Herzog von Magenta geschlagen, soll der Kaiser seine Freude darüber ganz laut geäußert haben und seitdem soll er — so wird mir wenigstens aus verlässlicher Quelle berichtet — mit seinen Sympathien entschieden mehr auf Seite der Deutschen stehen. Ein Mann, der einmal stolz von sich sagte: Ich bin ein deutscher Fürst, kann natürlich auch nicht anders fühlen, als — deutsch.\*

(Spenden der Kaiserin.) Die Kaiserin hat zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche zu Sokal 100 fl.; zum Wiederaufbau des abgebrannten Mutterhauses der „Barmherzigen Schwestern“ zu St. Josefshaus 100 fl.; zur Gründung eines Gemeindefrankenhanfes in Ursahar 100 fl.; dem Spital für strophulöse Kinder in Waben 50 fl. als Unterstützungen aus der Privatcasse gespendet und dem Gastwirth Josef John in Tetschen für seine am 18. August 1870 geborne Tochter ein Taufgeschenk von zwanzig Ducaten bewilligt.

(Ein Vertriebener.) Mit dem vorgestrigen Abendzuge der Westbahn, so meldet ein Wiener Blatt, kam ein Herr Arpad Náhly, Tonkünstler, hier an. Derselbe lebte bereits 15 Jahre in Paris, wohin er aus seiner Heimat im Öbmdorer Comitatus ausgewandert war. Er hatte sich dort eine behäbige Existenz geschaffen, da es im „Quartier Latin“ unter den Studenten Mode war, bei dem braunen Ungar-söhne Violinunterricht zu nehmen und er auch sonst vielfach beschäftigt war. Als nun der Trubel in der letzten Zeit in Paris seinen Höhepunkt erreichte, kam Náhly gerade dazu, wie ein toller Haufe über drei Oesterreicher (Galanteriearbeiter), welche als „Bruffiens“ denuncirt waren, herfiel und dieselben mit Stöcken und Fäusten zu bearbeiten anfing. Die drei Ueberfallenen schwuren hoch und theuer, daß sie keine Preußen, sondern Oesterreicher seien — dies hatte aber keinen Erfolg; nun mußten sie sich ihrer Haut wehren und thaten dies auch so entschieden, daß mancher Franzose

das Pflaster des Boulevards küßte. Der Ungar nahm sich seiner Landsleute an, erzielte aber weiter nichts, als daß man auch über ihn ging und seine Bioline, die er in einem Etui bei sich trug, zertrümmerte. Der wüthende Haufe schwoll immer mehr an, Rufe: „à la lanterne“ wurden laut und die Gefahr war für die Bedrohten auf das Höchste gestiegen, als mehrere Studenten, welche Npary persönlich kannten, herbeikamen und derart intervenirten, daß die Oesterreicher, denen das Gewand vom Leibe gerissen war, sich endlich zurückziehen konnten. Klagen bei französischen Behörden fruchteten nichts; man hatte nur ein Achselzucken und meinte, man müsse dieses der „patriotischen Aufwallung“ zu Gute halten. Npary verließ, da er sich nun unter solchen Umständen seines Lebens und seiner Habe in Seine-Wabel nicht mehr sicher fühlte, mit circa 250 deutschen Arbeitern Paris. Fast Alle hatten Vohnforderungen an ihre Meister zu stellen und überall wurde ihnen die Auszahlung höhnisch verweigert.

\*(Stipendium für croatische Studenten.) Für croatische Schüler an der juristischen, philosophischen und medicinischen Facultät der Pester Universität wurden zehn Stipendien von 300 fl. jährlich gegründet. — Ein Recht auf diese Stipendien haben die auf der erwähnten Universität eingeschriebenen Hörer. Die Gesuche um Verleihung dieser Stipendien sind vor Beginn des künftigen Schuljahres dem k. ungar. Minister für Cultus und Unterricht zu unterbreiten.

\*(Zur Wiener Weltausstellung.) Der rumänische Minister für Handel, Ackerbau und öffentliche Arbeiten hat an sämtliche Districtspräsidenten des Landes ein Rundschreiben erlassen, worin er dieselben auffordert, bei den Fabrikanten und Producenten ihrer Districte mit möglichstem Eifer dahin zu wirken, daß diese zur Beschickung der für das Jahr 1873 anberaumten Wiener allgemeinen Weltausstellung angeeifert und bewogen werden, damit Rumänien auf diesem unglückigen Felde eines civilisatorischen Wettkampfes zahlreich und würdig vertreten sei.

\*(Ueber den Selbstmord des G. M. Grivicic bringt die „Tagesp.“ eine Mittheilung, durch welche die Ansicht widerlegt werden soll, die Wunden haben den General zum Selbstmord gebracht. Der Bericht sagt:

„Grivicic war ein Mann, dessen ungewöhnlicher Ehrgeiz keine Grenzen kannte. Ich halte es deshalb für angezeigt, einen Fall zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, welcher den Charakter des Generals in's gehörige Licht zu stellen nicht verfehlen dürfte. Es war im Jahre 1865 in Verona, als ihm eines Tages beim Regiments-Frühschoppen angezeigt wurde, daß ein Officier seines Regiments (Kronprinz Rudolf Nr. 19) im Militärcasino zwei Stück Säbel sammt Kuppel und Porte-épée gestohlen habe. Ueber diese die Ehre seines Regiments höchst compromittirende Anzeige war Grivicic so entrißet, daß er sofort sein eigenes Porte-épée vom Säbel riß, in die Ecke warf und sich sodann in sein Zimmer einschloß und durch volle 24 Stunden weder Speise noch Trank zu sich nahm. Und als er des darauffolgenden Tages diesen Diebstahl zur Kenntniß des Armeecommandanten F. M. von Benedek brachte, bemerkte er ganz erregt, daß, wenn in ähnlicher Fall sich wiederholen sollte, er sich ohne weiteres erschießen würde. Aus diesem Falle sieht man, wie viel G. Major v. Grivicic auf Soldatenehre hielt. Nun zum eigentlichen Selbstmord: Grivicic hat sich mittelst eines kleinen Taschenrevolvers erschossen, den er knapp an die Herzseite ansetzte, was der Grund ist, daß Niemand im Hause den Schuß hörte. Sein Adjutant kam nach erfolgter That in's Zimmer des Generals und fand das Testament noch naß auf dem Tische vor der Leiche liegen. In demselben erklärte er seinen einzigen Bruder, einen Postmeister, als Universalerben; er ließ ferner 500 fl. und seine sämtliche Kleidung seinem Diener, und die Pferde und Bibliothek seinem Cousin und intimen Freunde Generalstabs-Oberst Murgic. Das Testament war mit fester Hand und starker Schrift geschrieben, was wieder zeigt, daß er dem Tod ruhigen Muthes entgegen sah. Benedek nannte ihn den tapfersten Soldaten der k. Armee.“

\*(Der „Preussische Staatsanzeiger“ schreibt über die Aufnahme der Nachricht von der Gefangennahme des Kaisers Napoleon: „Ihre Majestät die Königin erhielt in der fünften Morgenstunde des heutigen Tages das inhaltsreiche Telegramm, welches die Capitulation von Sedan und die Ergebung des Kaisers Napoleon an Se. Majestät den König meldet. Allerhöchstdieselbe ließ diese Depesche sogleich auf den gewöhnlichen Wegen verbreiten, und war die Siegesnachricht bereits an einem großen Theile der Säulen angeschlagen, als die Bewohner der Hauptstadt an ihr Tagewerk zu gehen begannen. Schon um 8 Uhr wehte in den Straßen Flagge an Flagge; auf den Dächern, in den Fenstern selbst der entlegensten Straßen zeigte sich heute das Festgewand der allgemeinen Stimmung, welche durch

die von Sedan eingetroffene Nachricht zum höchsten Jubel gesteigert worden. Unter den Linden und in den angrenzenden Straßen wogten seit dem frühen Morgen Tausende auf und ab, deren Menge, je näher dem königlichen Palais, um so gedrängter wurde. Von dem Brandenburger Thor wehte eine Flagge; die Victoria auf demselben war siegbekrönt. Vom Pariser Platz aus begleiteten den General-Feldmarschall v. Wrangel, der unter endlosem Jubel sich in das königliche Palais begab, zahllose Schaaren der aufwachsenden Jugend. — Die Volksmenge vor dem königlichen Palais wuchs von Stunde zu Stunde. Ihre Majestät die Königin erschien wiederholt auf dem Balcon, um den jubelnden Dank des Volkes entgegenzunehmen. Patriotische Gesänge wechselten mit zahllosen Hurrahrufen. Gegen 10 Uhr begannen Umzüge durch die Stadt. Die Schulen waren fast durchwegs und vereinzelt auch die Geschäfte geschlossen; ganze Classen der ersteren zogen, voran ihre Fahne oder die bekränzte letzte Depesche tragend, die Linden entlang. Später folgten die Umzüge verschiedener Gewerke, unter denen die Maschinenbauer den Anfang machten. Voran eine große Fahne, welche „Die Wacht am Rhein“ als Inschrift führte, zogen dieselben vom Brandenburger Thore bis an das Denkmal König Friedrich's II., das bis auf seine höchsten Punkte mit Jubelnden bedeckt war, das Roß bekrönt, der König mit einem Lorbeerkranz geschmückt und in der Hand eine wehende Fahne. Andere Volksmengen zogen vom Palais zu den Ministerien; vor den Hotels des Grafen Bismarck, des Kriegsministers, des Generalstabs erhielten die zeitgemäßen Lieder; den ganzen Tag über wogte eine stündlich sich mehrende Menge die Straßen der Hauptstadt auf und ab.“

\*(Die Deutschen-Abjassung in Paris hat, wie das „Vrid.“ mittheilt, ein Seitenstück in der Franzosen-Abjassung, welche in Wien am 22. Februar 1734 durch ein kaiserliches Patent allen kaiserlichen Erbländern bekannt gemacht und weshalb eine eigene Hofcommission unter dem Vorsitze des Grafen v. Khevenhüller (Ludwig Andreas, Feldmarschall, Commandant von Wien) aufgestellt wurde. Den Herrschaften wurde — wegen des nach Absterben des Königs August von Polen ausgebrochenen Krieges — angedeutet, daß sie „bei unausbleiblicher Landesfürstlicher Ungnade und Ahndung alle in ihren Diensten stehenden Personen dieser feindlichen Nation gebührend anzeigen sollen, damit wegen ihrer Hinwegschaffung das Nöthige veranlaßt werden könne.“ — Hierauf wurden nicht allein die zu Wien sich ihrem Vorgeben nach bloß auf einige Zeit aufhaltenden, sondern auch die sich hier niedergelassenen Franzosen von allerlei Professionen, verheiratete und ledige, welche keine Schutzverwände waren, aufgesucht und abgeschafft. Da man auch in Erfahrung brachte, daß sich verkleidete feindliche Kundschafter nicht nur in Wien, sondern auch in der Umgebung befänden, so wurde in der Nacht des 25. Mai eine allgemeine Durchsuchung der Stadt und der Vorstädte vorgenommen, wobei 140 verdächtige Personen eingezogen wurden. Auch deutete man allen Hausbesitzern und Inwohnern an, keinen Geistlichen — er sei wer er wolle — in Quartier zu nehmen, wenn er kein vom Wiener Cardinal-Erzbischof Kolonicus beglaubigtes Zeugniß erweisen könne.

\*(Vom General Trochu wird folgender Zug erzählt, der den Charakter des als Soldaten und Schriftsteller bewährten Mannes im schönsten Lichte zeigt. Als sein Vater vor einigen Jahren starb, hatte er nach dem französischen Erbrechte den Anspruch auf die Hälfte eines kleinen Gutes in der Bretagne, das er mit einem Bruder theilen sollte. Dieser Bruder hatte eifrig Kinder; der General hatte keines, und er bemerkte einfach, daß der Bruder das Gut nöthiger brauche, und entsagte seinem Antheile. Nicht lange darauf starb auch der Bruder. Der General besann sich nicht lange, adoptirte seine eifrig Neffen und Nichten, schaffte seine Equipage ab, schränkte seinen Haushalt ein und sorgte seitdem mit väterlicher Hingebung für die Erziehung und das Fortkommen der verwaisten Kinder.

\*(Ueber den Ausdruck „blutiges Schlachtfeld“ und andere verwandte Redensarten macht ein Engländer folgende practische Bemerkung: „Ich habe so manche Schlachtfelder besucht, und einige darunter, die für sehr blutig galten; aber ich habe nirgends auch nur so viel Blut gesehen, als etwa ein gewöhnlicher Zimmer-Teppich aufzusaugen im Stande wäre. Natürlich, wenn ein Artilleriepferd durch eine Vollkugel getödtet wird, so wird am Boden eine Blutlache entstehen. Aber Menschen, die von Gewehrkugeln getroffen werden, bluten innerlich, und das wenige Blut, das aus dem sehr kleinen Loch herausfließt, wird ganz von der Uniform aufgesogen. Auf dem Felde ist nur wenig oder gar kein Blut zu sehen. Das wird man als eine poetische Kezerei ansehen, aber ich muß die Wahrheit sagen. Ein Schlachtfeld macht vielmehr auf mich den Eindruck, als läge ein ungeheurer Haufe todtbetrunkenen Menschen umher, von denen Einige sich

durch das Auffallen verletzt haben, während die Uebrigen ruhig und gefühllos in Positionen daliegen, wie sie die wildeste Einbildungskraft zu erfinden vermag.“ (Personen- und Postverkehr zwischen Paris und London.) Aus London, 31. d., wird geschrieben: „Das aus Calais in Dover eingetroffene Postboot brachte die Meldung, daß der Personenverkehr von Paris nach Calais gänzlich eingestellt worden ist. Nur die Post wurde befördert, die Passagiere für Calais mußten die Reise über Boulogne und Folkestone machen. Aber auch der Personenverkehr zwischen Paris und Boulogne soll eingestellt werden, und die South-Eastern Eisenbahn-Gesellschaft hat Ordre gegeben, ihren Dampfschiffahrtsdienst zwischen letztgenanntem Hafen und Folkestone vom morgigen Tage (1. September) ab einzustellen. Auf Anfrage des englischen Ober-Postamtes hat die französische Postverwaltung die Versicherung gegeben, daß sie im Falle einer zeitweiligen Unterbrechung des Postverkehrs durch Paris Sorge tragen werde, die Weiterbeförderung der englischen Posten so schnell und regelmäßig wie möglich zu machen und daß die einzuschlagende Route bekannt gemacht werden soll.“

Wiener Lloyd.

West, 4. September. (Wochen-Bericht von Sanger & Kaufmann, Landesproducten, Getreide-, Commissions-, Expeditions- und Export-Geschäft in Pest.) Die Geschäftslage hat während der abgelaufenen Woche keine wesentliche Veränderung erfahren; bloß Getreidepreise sind wegen in 2. Wochenhälfte eingetretenen Prachtwetters gewichen, und da man größere Zufuhren in den nächsten Tagen erwartet, so ist ein erneuerter Rückgang bevorstehend.

Weizen, insbesondere schwere Qualitäten, hatten Anfangs der Woche bessere Nachfragen und wurde um 10 kr. höher bezahlt; die Notirungen konnten sich jedoch wegen Zurückhaltung der Käufer nicht behaupten und haben sich schließlich wieder um 10 kr. gedrückt. In leichter Qualitäten hat der Export im kleinen Maßstabe nach Deutschland begonnen, ohne eine Preis-erhöhung herbeizubringen. Heutige Notirungen gestalten sich:

Banater und Theißweizen 83pfd. Qualität fl. 4.80—fl. 5 pr. 3. Ctr., 84pfd. Qualität fl. 5—fl. 5.15 pr. 3. Ctr., 85pfd. Qualität fl. 5.20—fl. 5.30 pr. 3. Ctr., 86pfd. Qualität fl. 5.35—fl. 5.50 pr. 3. Ctr., 87pfd. Qualität fl. 5.55—fl. 5.70 pr. 3. Ctr., 88pfd. Qualität fl. 5.75—fl. 5.80 pr. 3. Ctr., Ujance Weizen 82pfd. Qualität fl. 4.75—fl. 4.80 pr. 3. Ctr.

Korn hatte Anfangs lebhaften Verkehr, die schöne Witterung veranlaßte die Stimmung, und zahlte man schließlich: 80—81pfd. fl. 3.40—3.45, 79—80pfd. fl. 3.30—3.35, 78—80pfd. fl. 3.20—3.25. Per September-Lieferung wurde fl. 3.15—3.20 gemacht. Von

Gerste sind die Zufuhren gering, Braugerste fehlt, demnach sich der Verkehr auf Futterwaare erstreckt und notirt diese fl. 2.40—2.60 per 72 Pfund; für Braugerste 72pfd. fl. 3.15—3.20 gefordert.

Haferte im Preise rückgängig; effectiv Waare fl. 2.05—2.10 per 50 Pfund. Schlußwaare fl. 1.90 bis fl. 1.95 kaum placirbar.

Maiss animirt und wegen schwacher Vorräthe steigend; prima Banater fl. 4, geringere Sorten fl. 3.70—3.80 per Zollcentner bezahlt.

Bohnen weiße kein Verkehr, fl. 4.50 nominell.

Reps. Im Laufe der Woche wurden wieder größere Quantitäten aus dem Markte genommen und zahlte man für prima Rohfl. 15—15<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, untergeordnete fehlerhafte Qualitäten fl. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> per 150 Pfund. Die Stimmung bleibt fest.

In Rüböl wurden einige Schlüsse per September-Jänner fl. 28<sup>1</sup>/<sub>2</sub> realifirt, sodann konnte man auf gleiche Termine unter fl. 29 nicht ankommen.

Schafwolle. Die Kriegereignisse verfehlten nicht auf unseren abgelaufenen Joh-Enth.-Markt ihre natürliche Wirkung auszuüben. Unser Markt war von ausländischen Käufern gar nicht, vom Inlande nur schwach besucht, ungeachtet dessen ist kein bedeutender Preisrückgang zu registriren, was hauptsächlich in den schwachen Vorräthen seinen Grund hat. Mit Ausnahme der Rammwollen, welche gegen den Zollmarkt 6—8 Percent einbüßten, beschränkte sich der Rückgang auf bessere und mittlere Einschuren und bessere Gattung Zweischuren auf 3—4 Percent, während Commiswollen etwas höher bezahlt wurden. Zahl und Bigaha beschränkter Verkehr. Das verkaufte Quantum beläuft sich auf 18000 Ctr., während an sonstigen Johanni-Märkten 40—50000 Centner in Umsatz kamen. Die Notirungen sind:

Einschuren und Tuchwollen feine fl. 110—fl. 130, mittelfeine fl. 90—fl. 100, geringe fl. 75—80; Samm wolle herrschaftliche fl. 90 bis fl. 95, gewöhnliche Bekes-Biharer fl. 78—fl. 82,

Nro. 72  
Theiß fl. 72  
fehlerhafte  
bis fl. 72.  
für den  
wöhnliche fl.  
wöhnliche fl.  
fl. 64—fl.  
fl. 62 erbit  
fl. 70—fl.  
Zack fl.  
Somme  
Tage in  
Sommerw  
fl. 58—fl.  
Schu  
für diesen  
Land treffen  
die zu höhe  
Waare fom  
Speckereu  
October De  
diese Wone  
effectiv fl.  
rührtes Lan  
fl. 36.  
Spe  
für den fra  
dem Markte  
und bedingt  
fl. 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—  
fl. 44. Luft  
Zwet  
Verhältniße  
stark in  
fl. 7—8  
geschäft blie  
Ursache find  
schenkt. Pro  
Pflaumen  
Lequa  
den per S  
verschlossen.  
während K  
langenden Z  
rigen Qual  
Honi  
anhaltende  
dem Wiener  
mogher Tara  
netto Tara  
verschlossen  
Wach  
die à fl.  
dingt fl. 10  
Si v  
burde fl. 2  
zu fl. 2  
Knop  
nimmt, wir  
riebigend a  
penig auf  
Serbien lau  
orräthe fl.  
cunda fl.  
Nüff  
per Herbst  
klügler anz  
Kü m  
fr gereinig  
Pest  
die Stimm  
bit gering  
gbot nicht  
ter Umsatz  
ud die zur  
1.200 Ctr  
Zur  
Erläufe:  
1500 C  
af. 5.85,  
8pfd. a f  
60 Ctr. 8  
5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 300 C  
a 1.55,  
fl. 5.50, 2  
a 1.540,  
bi 800 C  
a 1.520,  
a. 5 per  
Ujancen  
bit fl. 4.82  
Roag  
getab: 11  
79-80pfd.  
3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 500

die Uebri-  
egen, wie  
vermag,  
erkehr  
us Lon-  
Salais in  
Melbung,  
lais ganz-  
de beför-  
de Reise  
au der  
soll einge-  
hu-Gesell-  
hrtsdienst  
ton: vom  
ten. Auf  
die fran-  
ben, daß  
des Post-  
ie Weiter-  
und regel-  
inzuscha-  
  
richt von  
1, Ge-  
Export-  
während  
änderung  
Wochen-  
und da  
erwartet,  
  
en, hatten  
wurde  
nten sich  
behaupten  
gedrückt.  
kleinen  
ne Preis-  
gen ge-  
  
lität fl.  
-fl. 5.15  
.30 pr.  
3.-Cfr.,  
, 88pfd.  
Ufance  
80 pr.  
  
hr, die  
nd zahlte  
79-80-  
25. Per  
20 ge-  
  
raugerste  
aare ex-  
Pfund;  
rt.  
Waare  
1.90 bis  
  
Vorätze  
Sorten  
  
.50 no-  
  
wieder  
nen und  
ergeord-  
r 150  
  
tember-  
f gleiche  
  
refekten  
kt ihre  
var von  
e nur  
utenber  
in den  
bnahme  
6-8  
ng auf  
haltung  
ommig-  
Biyaha  
beläuft  
ohanni-  
t. Die  
feine  
geringe  
fl. 90  
fl. 82,

Theiß fl. 72—fl. 78, Banaler und Baejer fl. 68—fl. 72, fehlerhafte (Sand und Klettig) herrschaftliche fl. 64 bis fl. 72, gewöhnliche fl. 55—fl. 60. Zweifelhafte fl. 75—fl. 78, Theiß fl. 62—fl. 67, Heves, Ghönnyös, Mistolcz, herrschaftliche fl. 68—fl. 72, gewöhnliche fl. 64—fl. 66, Slavonische und Baranyaer fl. 64—fl. 66. Gärberwolle feine fl. 60 bis fl. 62 ordinäre fl. 50—fl. 54 Zigaya veredelte fl. 70—fl. 72, gewöhnliche Banater fl. 58—fl. 64. Zackl fl. 52—fl. 55. — Von Lamm- und Sommerwollen erwartet man in den nächsten Tagen Zufuhren und für Slavonische und Baranyaer Sommerwolle in schöner Wäsche wird hoffentlich fl. 58—fl. 60 zu erreichen sein.

Schweinfette. Die günstige Stimmung für diesen Artikel machte weitere Fortschritte; für England treffen ununterbrochen größere Kaufordres ein, die zu höheren Preisen effectuirt wurden. Effective Waare kommt wenig auf, da unsere Producenten mit Speculierung vollauf beschäftigt sind. Termin per October-December besonders beliebt; man zahlte für diese Monate Pesther Stadtfette fl. 39—fl. 39½ effectiv fl. 39—fl. 39½, franco Faß. Prima ge- säubertes Landfett fl. 37½, ungerührt fl. 35½ bis fl. 36.

Speck wurde in größeren Quantitäten sowohl für den französischen, als preussischen Prooviant aus dem Marke genommen, Landspeck wenig disponibel und bedingt schwere Qualität fl. 34½—fl. 35, leichterer fl. 33½—fl. 34, Tafelspeck geräuchert fl. 42 bis fl. 44, luftgetrocknet fl. 40—fl. 42.

Zweifeln. Von 1868/69er Waare ist im Verhältnisse der vorgerückten Saison das Lager noch stark in letzterer Zeit wurden einige tausend Ctr. fl. 7-8 für den Export begeben. Das Schluß- geschäft blieb ohne Animo, was insbesondere darin die Ursache findet, daß man der Qualität kein Vertrauen schenkt. Pro October und November bezingen türkische Pflaumen fl. 10½—10¾ per Faß und Ctr.

Lequar. Kleinere Partien slavonischer Waare wurden per September, October, November fl. 10—10½ verschlossen. Eigner begehren jetzt fl. 11 per Ctr., während Käufer zurückhalten und die in Wälde ein- langenden Zufuhren abwarten, um sich von der diesjäh- rigen Qualität zu überzeugen.

Honig. Ueber die diesjährige Raccolta fehlen anhaltende Nachrichten; das jüngste Regenwetter soll dem Bienensock Schaden verursacht haben. Von Sa- mogyer Hohhonig wurden einige 100 Ctr. à fl. 19½ netto Tara franco Faß per October und November verschlossen.

Wachs. Rosenauer kamen 150 Ctr. zum Marke, die à fl. 104 Nehmer fanden; slavonisches be- dingt fl. 108—110.

Silvovig. Slavonischer, untergeordnete Waare, wurde fl. 23—24 per Eimer begeben, für echte Waare à fl. 25—26 per Eimer Absatz.

Knopperrn. Wie man aus allen Gegenden ver- nimmt, wird das diesjährige Erträgniß wieder unbe- friedigend ausfallen. Somogy, Slavonien soll sehr wenig auskommen, Arad, Großwarbeiner Gegend und Berben lauten die Berichte befriedigend. Die Pfla- gorräthe sind unbedeutend, für prima fl. 18½—19, cumba fl. 14—14½ per Kübel gefordert.

Nüsse. Slavonische fl. 9, ungar. fl. 10½ per Herbst vergebens ausgebaut; man hofft effectiv billiger anzukommen.

Rümmel. Sehr schwache Zufuhren und zählt man für gereinigten fl. 23—24, geringern fl. 21—22.

**Pest, 5. September. Getreidegeschäft.** Die Stimmung für Weizen blieb matt, die Kauf- lust gering und Preise gaben, obgleich auch das Aus- gebot nicht bedeutend war, neuerdings um 5 kr. nach- ter Umsatz dürfte circa 25 000 Ctr. betragen haben und die zur Kenntniß gekommenen Verkäufe umfassen 1.200 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:  
1500 Ctr. 88pfd. a fl. 5.82½, 3000 Ctr. 87½pfd. a fl. 5.85, 1000 Ctr. 87pfd. a fl. 5.80, 1000 Ctr. 8pfd. a fl. 5.75, 600 Ctr. 87pfd. a fl. 5.70, 60 Ctr. 86½pfd. a fl. 5.60, 600 Ctr. 86½pfd. a fl. 5.55, 300 Ctr. 86½pfd. a fl. 5.55, 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 5.55, 800 Ctr. 86pfd. und 300 Ctr. 86pfd. a fl. 5.50, 2000 Ctr. 85½pfd. und 500 Ctr. 85½pfd. a fl. 5.40, 1500 Ctr. 85pfd. a fl. 5.20 spißbran- di 800 Ctr. 85pfd. a fl. 5.30, 500 Ctr. 84½pfd. a fl. 5.20, Alles per 3 Monate. 1200 Ctr. 84½pfd. a fl. 5 per Cassa.

Ufanceweizen pr. September-October zu fl. 4 80 bis fl. 4.82½.

Roagen ebenfalls 5 kr. matter. — Es gin- getab: 1100 Mtz. 79—80pfd. a fl. 3.30, 600 Mtz. 79—80pfd. a fl. 3.30, 600 Mtz. 78—80pfd. a fl. 3.25, 500 Mtz. 78—80pfd. a fl. 3.25.

Gerste ruhig und unverändert. — Man ver- kauft: 300 Mtz. Malzwaare per 72 Pfd. a fl. 2.70 Prima, 1500 Mtz. Malzwaare per 72 Pfd. a fl. 2.50, 500 Mtz. detto per 72 Pfd. a fl. 2.45, 300 Mtz. detto per 72 Pfd. a fl. 2.37½.

Hajer um 10 kr. matter. — Verkauft wurden: 1000 Mtz. per 50 Pfd. a fl. 2.12½, 700 Mtz. pr 50 Pfd. a fl. 2.10. — Neuer Hajer per Herbst a fl. 1.85—1.87½.

Wais flauer, geschäftlos.  
Von Reys wurden 4000 Mtz. a fl. 7.10 verkauft.

**Wien, 5. September. (Schlachtleihmarkt.)** Der Auftrieb betrug 3243 Stück Ochsen, Preis per Ctr. 30 fl. bis 34 fl.

**Wiener Börse vom 5. September.** Die Bor- börse eröffnete unter dem Eindruck des Gerüchtes, daß gestern in Paris die Republik proclamirt worden sei, in matter Haltung. Credit-Actien 252, später 253, Anglobank 224.50—223.50, Carl-Ludwigsb. 241 bis 240, Lombarden 195.50—195, Napoleond'or 9.90.

11 Uhr. Watt. Creditactien 252.25, Anglobank 222.75, Carl-Ludwig-Bahn 240.50.

12 Uhr. Schluß flau auf die aus Paris einge- laufenen Telegramme, welche das erwähnte Gerücht bestätigten. Creditactien 251, Anglo-Bank 221, Com- barden 194.50, Napoleond'or 9.98.

12 Uhr. Flau. Creditactien 250.50, Anglobank 219, Carl-Ludwigb. 236, Lombarden 193, Napoleon- d'or 9.98.

11 Uhr. Flau. Creditactien 249, Anglobank 217.50, Elisabeth. 212, 1860er L. se 90.25, 1864er L. se 112.75, Napoleons 10.03.

Erklärungscurse: Credit-Actien 248.75, Lombarden 192.50.

1 Uhr. Etwas fest. Creditactien 249.25, Anglob. 220, Papier-Rente 55.70, Silber-Rente 65.20, 1860er L. se 90.25, 1864er L. se 112. Napoleond'or 10.01.

1½ Uhr. Schluß matt in Effecten, fest in Balu- ten. Die heute eingegangenen Nachrichten brachten eine starke Verstimmung hervor, von welcher Specu- lationspapere besonders ergriffen schienen. Von Bank- effecten fielen Anglo um fl. 12, Creditactien um fl. 9, Franco-Stier. um fl. 4, Union um fl. 5, Bankverein um fl. 7. Von Eisenbahnactien wurden besonders Carl-Ludwigbahn mit fl. 7 und Lombarden mit fl. 5 mitgenommen, während andere Gattungen sich ver- hältnißmäßig besser behaupteten.

Gleiches ist von andern Transportactien, beson- ders aber von reinen Industrieactien zu berichten, die mit Ausnahme der um fl. 5 niedriger abgegebenen Egidhactien zu Samstagkursen und selbst darüber zu placieren waren, was auch in Grundentlastungs- und Prioritätsobligationen gilt. Dafür waren beide Renten- gattungen um 1 pCt., 1860er L. se um 1 pCt., 1864er um 2 pCt. und 1839er um 4 pCt. billiger. Credit- actien bedangen 20 fr. bis fl. 1 Leihgeld. Fremde Baluten sind um ca. 1½ pCt. höher gegangen.

1½ Uhr. Creditactien 248.50, Anglo 219.—, Napoleons fl. 10.01.

**Wien, 5. September. (Abend schluß.)** Credit-Actien 247.75, Napoleond'or 10.01, Nordb. 198.—, Lombard. 192.50, Anglo-Austrian 217.—, Ung. Creditactien 76.—, Staatsbahnact. 349.—, Galizier 237.—, 1860er 90.25, Franco 92.50, 1864er 111.75, Tramway 166.50. Matt.

Stimmen aus dem Publicum.\*)

Löbliche Redaction!

Die Gefertigten erlauben sich die Bitte, den In- halt nachstehender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt auf- nehmen zu wollen.

„In jüngster Zeit sind im Kaiserthume Oester- reich, und besonders in den zur Krone des Königreiches Ungarn gehörenden Ländern, mehrere Bahnen eröffnet worden, bei deren Bau mit den schwierigsten Ter- rainverhältnissen und Elementar-Ereignissen gekämpft werden mußte und wo die Beschaffung der Arbeits- kräfte enorme Kosten erforderte.

Im Namen mehrerer Leser der „Arader Zeitung“, des Gesamtpublicums, insbesondere der Reisenden, stellen wir die Frage: wann doch einmal die Linie Arad-Temesvár eröffnet wird? Eine Strecke von sechs Meilen, an der schon seit dem Monate März v. J. herumgebandelt wird und die als eine Gartenbahn, mit Ausnahme dreier kleiner Stellen, u. zw. bei Drei- spitz, Binga und Merczdorf, gar keine Schwierigkeiten hatte. An wem liegt die Schuld, daß diese kleine Bahnarbeit, trotz wiederholter Terminverlängerung, noch nicht beendet ist?“

M. St. und F. St.

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthal- tenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verant- wortung.

**Einladung.**

Die pl. t. Mitglieder des ersten Arader Kran- kenunterstützungs- und Leichenvereines werden hiemit zu der Donnerstag, am 8. September l. J., halb 3 Uhr Nachmittags, im Sitzungssaale der 1661. israel. Cultusgemeinde abzuhaltenden  
constituirenden Generalversammlung  
höflichst eingeladen.  
Arad, im September 1870.

**Das prov. Comité.**

Die Arader Gewerbe- und Volks- bank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Don- nerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen. 10

**Zahnarzt Dr. D. v. Mäthé aus Wien**

heilt alle Arten Mund- und Zahnkrankheiten, setzt einzelne Zähne oder ganze Gebisse ein, und entfernt Zähne oder Wurzeln, ohne Schmerzen zu verur- sachen. Ordinirt täglich von 9—5 Uhr im Hotel zum „weißen Kreuz“, 1. Stock, Nr. 5.

**Aufruf an alle patriotischen Oesterreicher.**

Mitbürger!  
Patrioten!

Die unösterreichische, vor den momentanen Er- folgen eines gewissenlosen Pratorianerthums im Staube liegende, die Zwietracht unter den österreichischen Völ- kern mit Absicht schürende Haltung der meisten Wie- ner Journale hat uns veranlaßt, ein neues großes politisches Journal zu gründen, welches ehrlich und entschieden für Oesterreich eintreten und ein Organ aller patriotischen Oesterreicher sein wird.

Dieses Journal wird täglich in doppelt so großem Formate als die „Pressen“ erscheinen und wird heißen:

**„Der Patriot“.**  
Die erste Nummer des „Patriot“ erscheint am 10. d. M.

An alle guten Bürger des Vaterlandes wenden wir uns mit der Bitte, unser patriotisches Unterneh- men zu unterstützen. Die Sache Oesterreichs ist die Sache der wahren Völkerefreiheit. Wer die Freiheit wahrhaft liebt, kann nie und nimmer wünschen, daß unsere Monarchie, welche berufen ist, das friebliche und gebeiliche Nebeneinanderleben verschiedener Völker zu verwirklichen, und hiemit eines der erhabensten Probleme der Civilisation zu lösen, jenem militärischen Despotismus dienstbar gemacht werde, der immer drohender sein Haupt in Europa erhebt.

Unser Journal wird in jeder Beziehung allen Anfor- derungen entsprechen, die man an ein großes publicistisches Organ stellen kann. Durch unsere Ver- bindungen mit den hervorragendsten Politikern und Parteiführern Oesterreichs werden wir in der Lage sein, stets zuerst die wichtigsten und interessantesten Nachrichten zu veröffentlichen.

Unsere Redaction und Administration befindet sich Praterstraße Nr. 50,  
wohin alle Briefe zu adressiren sind.

**Die Pränumerations-Preise sind:**

<b>Für Wien:</b>	<b>Für die Königreiche und Länder:</b>
Ganzjährig . . . 14 fl. 40 kr.	Ganzjährig . . . 18 fl. —
Halbjährig . . . 7 fl. 20 kr.	Halbjährig . . . 9 fl. —
Vierteljährig . . . 3 fl. 60 kr.	Vierteljährig . . . 4 fl. 50 kr.
Monatlich . . . 1 fl. 20 kr.	Monatlich . . . 1 fl. 50 kr.

**Einzelne Nummern à 5 kr.**

Mitbürger!  
Patrioten!

Wer ein guter Oesterreicher, wer ein wahrhafter Patriot ist, wird kein anderes Wiener Blatt abonni- ren, als dasjenige, zu dessen Herausgabe sich die Unterzeichneten vereinigt haben.

Wien, Anfangs September 1870.  
**Mehrere österreichische Patrioten.**

Notierungen der Wiener Börse vom 5. September.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including columns for company names, prices, and exchange rates.

Table of stock market prices for various companies, including columns for company names, prices, and exchange rates.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. September.

Table of closing market prices for various categories like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Actien, and Dividenden.

Table of stock market prices for various companies, including columns for company names, prices, and exchange rates.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. September.

Table of closing market prices for various categories like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Actien, and Dividenden.

Table of stock market prices for various companies, including columns for company names, prices, and exchange rates.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. September.

Table of closing market prices for various categories like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Actien, and Dividenden.

Table of exchange rates for various currencies, including columns for currency names and rates.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. September.

Table of telegraphic exchange rates for government securities, including columns for security names and rates.

Der Dorfsteufel.

Novelle von Friedrich Friedrich.

First part of the story 'Der Dorfsteufel', describing the setting and the characters in a village.

Middle part of the story, continuing the narrative of the characters and their interactions.

Second part of the story, further developing the plot and character arcs.

Third part of the story, showing the progression of events and the characters' decisions.

Final part of the story, concluding the narrative and the characters' fates.

Vertical text on the right margin, possibly a continuation of the story or a separate note.

Das Mädchen blickte auf und in seinem Auge schimmerte eine Thräne.

„Er ist nicht hier gewesen und ich habe auch noch nie einen Pfennig von ihm angenommen“, erwiderte es. „Ich kann Dein Geld nicht nehmen, weil ich weiß, daß Du den Schmuggler in die Hände gefaßt bist und es auf diese Weise verdienst.“

Der Bursche lachte laut auf; es schien ihm leichter um's Herz zu werden. „Also, das ist es!“ rief er. „Und wenn dem so wäre, Grete, wenn ich nun wirklich dadurch das Geld verdiente?“

„Du thust es!“ rief Grete. „Ja, ich thue es“, fuhr Heinrich fort. „Ich gehe es Dir ja offen ein — nun magst Du hingehen und mich anzeigen!“

Grete blickte ihn vorwärtsvoll an, dann wandte sie das Gesicht ab, um zu verbergen, daß ihr die Thränen über die Wangen rannen. Nicht ein Wort erwiderte sie.

„Ich weiß wohl, daß Du das nimmer thun wirst“, fuhr der Bursche ruhig fort. „Du sollstest mich aber deshalb auch am wenigsten verdammen. Soll ich vielleicht hungern oder betteln? Oder soll ich mir von den Bauern hier die Thiere weissen lassen, wenn ich zu ihnen gehe, um Arbeit zu suchen! Ich habe es gethan und ich thue es nie wieder.“

„Du selbst hast es verschuldet, daß sie erbittert auf Dich sind“, warf Grete ein.

„Ich habe es verschuldet?“ rief Heinrich heftig. „Nur von Dir lasse ich mir das sagen, Grete, aber auch nicht zum zweiten Male. Ist es meine Schuld, daß ich als armes, hilfloses Wesen auf die Welt kam

und schon im ersten Jahre ohne Vater und Mutter war? Ist es meine Schuld, daß die Gemeinde mich erhalten und die wenigen Thaler für mich ausgeben mußte? Ich habe oft gewünscht, nie geboren zu sein, jetzt wünsche ich es nicht mehr; rächen will ich mich für all' das Ueble, das an mir begangen ist!“

„Das ist es. Du bist zu wild und heftig“, sprach Grete.

„Ja, ich bin wild“, fuhr der Bursche fort, „und ich will es sein. Es mag zum Theil in meinem Blute stecken, aber man hat mich noch wilder gemacht, als ich ohnedies geworden wäre. Sieh, Grete, von jeher hat man mich als eine Last, als ein unnützes Wesen angesehen, und ich war so gut ein Mensch, wie jeder Andere; nur arm und elternlos war ich. Als ich in die Schule kam mit anderen Kindern, mit denen ich bis dahin gespielt hatte, wurde ich ganz allein unten hingeworfen. Der Lehrer bekümmerte sich nicht um mich, nie hat er sich mit mir Mühe gegeben, wie mit anderen Kindern; nur wenn Strafe ausgetheilt wurde, war ich der Erste, der sie empfing. Ich war noch ein Kind und dennoch empfand ich die Zurücksetzung tief. Der Platz, auf dem ich saß, ärgerte mich. Während die anderen Kinder spielten, kam ich nach Hause und lernte. Ich war bald der klügste von Allen und dennoch blieb ich auf dem letzten Plage, und der Lehrer hatte nie ein freundliches Wort für mich. Sieh, da sing ich an, alle die zu hassen welche mir vorgezogen wurden. Ich lernte auch nicht mehr, denn es half mir doch nichts; dem wilden, leicht erregbaren Blute in mir ließ ich freien Lauf. Man nannte mich den Dorfsteufel, weil ich Manchem zu schaffen machte, und damals

freute mich dieser Name. Ich wollte Allen ein Dorfsteufel sein. Erst als ich herangewachsen war und man mich noch immer so nannte, ärgerte es mich. Ich suchte mich zu beherrschen, ich wollte ruhig und ordentlich werden, wollte arbeiten, fleißig sein — da wies man dem Dorfsteufel mit bitterem Hohne die Thüre. Niemand wollte mit mir etwas zu schaffen haben. Sieh, das hat mich wieder wild gemacht.“

„Ich weiß es!“ erwiderte Grete. „Ich habe Dich immer in Schutz genommen, wenn Du Unrecht geschah, aber das Geld, das Du jetzt verdienst, ist kein ehrlich erworbenes. Da wirst Du auf diesem Wege noch selbst in's Unglück stürzen.“

„Und wenn ich es thue, so wird mich zum Wenigsten Niemand bedauern!“ rief Heinrich, indem er das Mädchen vor ihm bei diesen Worten forschend anblickte. „Ich weiß, daß ich gegen das Gesetz handle“, fuhr er ruhiger fort, „aber bis jetzt habe ich auch kein Gesetz kennen gelernt, das mich gegen das vielfache Unrecht, das mir widerfahren ist, geschützt hätte. Die Grenzsteuervächter wissen, daß ich zu den Pächtern gehöre, sie passen mir auf — hab! Sie können lange nach mir jagen; es macht mir Spaß, sie an der Nase herumzuführen. Mit allen Menschen möchte ich es so machen! Sieh, Grete, ich glaube, dann würde es ruhiger und stiller in mir werden. Noch ist mir außer Dir und Deiner Mutter kein Mensch mit Güte entgegengekommen — ich haß: deshalb Alle!“ (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. 3 Steingrabenhaus.

# Einladung

zur öffentlichen Jahresprüfung an der Arader ier. Haupt-, Unterreal- und Mädchenschule, welche in folgender Zeit und Ordnung stattfinden wird, n. z.:

- I. In der Mädchen-Hauptschule.
  - Mittwoch, am 7. September, Vormittags von 9—12 Uhr, in der I. Classe,
  - Mittwoch, am 7. September, Nachmittags von 2—5 Uhr, in der II. Classe,
  - Donnerstag, am 8. September, Vormittags von 9—12 Uhr, in der III. und IV. Classe.
- II. In der Turn-Anstalt.
  - Donnerstag, am 8. September, Nachmitt. von 3—5 Uhr, Schauturnen.
- III. In der Knaben-Hauptschule.
  - Montag, am 12. September, Vormit. von 9—12 Uhr in der I. Classe,
  - Dienstag „ 12. „ Nachmit. „ 2—5 „ „ II. „
  - Dienstag „ 13. „ Vormit. „ 9—12 „ „ III. „
  - „ „ 13. „ Nachmit. „ 2—5 „ „ IV. „
- IV. In der Unterrealschule:
  - Mittwoch, am 14. September, Vormittags von 9—12 Uhr, in der I. und II. Classe.
  - Arad, am 2. September 1870.

Der Vorstand

der Arader ier. Cultus-Gemeinde.

1073-1163. számoz. 1870. (850-3.3)

## Arverési hirdetmény.

Sz. kir. Arad városi törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1870. évi július hó 14-ik napján, 1073-1163. sz. a. kelt végzése alapján ezenel közhírré tétetik, miszerint Brunhuber Nándor felperesnek Ambrozsi István alperes elleni 733 frt. 94 kr. kötelezetése és törvényes járulékaik erejéig az utóbbi bíróság lefoglalt — az Arad városi 4256. számú tkjében A. + 1-4 alatt lefoglalt, felelőszben alperes tulajdonát képező Arad belváros Kovács-utcai 10. sz. ház és telek felelőszé, melynek becsértéke 3607 frt. 50 kr., továbbá az Arad Gája külvárosi 460. és 458. sz. lak- és présház, a 3789. 3791 h. r. sz. telkek és szálláskert felelőszéi, melynek becsértéke 918 frt. 80 kr., végre az Arad belváros Kiskarika-utcai 8. sz. ház és telek felelőszé melynek becsértéke 1591 frt. o. é., 1870-ik évi október hó 26-ik napjának d. u. 3 órákor, mint első árverési határnapon, — és esetleg 1870. évi november hó 26-ik napján, d. u. 3 órákor, mint második árverési határnapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói árverésen eladatni fognak.

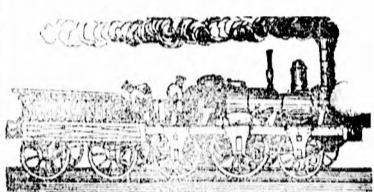
Venni szándékozók ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmökben a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, — az ingatlanság az első határnapon csak becsáron vagy azon felül, az esetleges

második árverési határnapon azonban becsáron alól is eladatni fognak miszerint minden árveréskor az árverés előtt a bees- mint kiküldött árak 10% bánompénzül a bírói kiküldött kezéhez letenni köteles, és a legutóbbi ígérő mint vevő, — ki az átírási illetékek kivül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteles és teljes birtokába lép, — a vételárnak egy harmadát — a bánompénz becsúásával azonnal a leütés után, a hátralévő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó három három havi időközben, mindég 6%-s kamattal lefizetni kötelezettség, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, míg a p. t. r. 453. §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenekben eleget nem tett. —

Végre felhivatnak mind azok, kik a lefoglalt ingatlanság iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetnek, hogy igénykereseteket ezen hirdetmény közzétételének utolsó napjától számítandó 15 napok alatt — habár külön értesítést nem nyertek is — az Arad városi telekkönyvi hatósághoz annál bizonyosabban nyújtsák be, minthogy ellenkező esetben azok a végrehajtást nem gátolhatván, egyedül a vételár feleslegére utasítatni fognak.

Kelt Aradon, 1870. évi július hó 14-ik napján.

Alexievits Sándor, tanácsnok, mint törv.-széki kiküldött,



A. No. 4032.

(920-25)

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

# FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abf.	Tagest.	Tagest.	Station	Abf.	Tagest.	Tagest.
Wien	8:11	Abends	7:30	Kaschau	5:21	Früh	10:15
Pest	6:34	Früh	5:18	Miskolcz	7:55	"	2:55
Czegléd	9:39	"	8:—	Tokaj	9:37	"	5:27
Szolnok	10:37	"	9:8	Nyiregyháza	10:39	"	7:8
P.-Ladány	1:33	Nachm.	12:21	Debreczin	12:19	Mittags	9:54
Debreczin	2:5	"	2:30	P.-Ladány	1:57	Nachm.	11:57
Nyiregyháza	4:33	"	4:24	Szolnok	4:39	"	4:16
Tokaj	5:31	Abends	5:50	Czegléd	5:33	Abends	5:35
Miskolcz	7:24	"	8:20	Pest	8:40	"	8:40
Kaschau	9:56	"	12:33	Wien	6:18	Früh	6:42

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abf.	Tagest.	Tagest.	Station	Abf.	Tagest.	Tagest.
Wien	8:—	Abends	7:30	Arad	12:26	Nachmittags	8:47
Pest	6:34	Früh	5:18	Csaba	2:7	"	11:23
Czegléd	9:24	"	8:10	Mező-Túr	3:43	"	2:15
Szolnok	10:16	Vormittags	9:47	Szolnok	5:—	"	4:31
Mező-Túr	11:29	"	11:40	Czegléd	5:48	Abends	5:50
Csaba	1:9	Nachmittags	2:36	Pest	8:40	"	8:40
Arad	2:52	"	5:11	Wien	6:18	Früh	6:42

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien			
Station	Abf.	Tagest.	Tagest.	Station	Abf.	Tagest.	Tagest.
Wien	8:—	Abends	7:30	Grosswardein	11:—	Vormittags	8:12
Pest	6:34	Früh	5:18	Berettyó-Ujfalu	12:—	Mittags	9:50
Czegléd	9:39	"	8:—	Püspök-Ladány	12:55	Nachmit.	11:15
Püspök-Ladány	2:7	Nachmit.	12:40	Czegléd	5:33	"	5:35
Berettyó-Ujfalu	3:7	"	2:17	Pest	8:40	Abends	8:40
Grosswardein	4:15	"	4:8	Wien	6:18	Früh	6:42

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen entnommen.

## Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.

- a) Der von Czegléd um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende — an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug.
- b) Der von Karlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende — an den um 12 Uhr 26 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.

II. In Püspök-Ladány:

- a) Der von Czegléd um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten nach Kaschau ankommende — an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug.
- b) Der von Czegléd um 11 Uhr 56 Minuten Nachts und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende — an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug.
- c) Der von Grosswardein um 12 Uhr 55 Minuten Nachmittags ankommende — an den um 1 Uhr 33 Minuten nach Kaschau und an den um 1 Uhr 57 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.
- d) Der von Grosswardein um 11 Uhr 13 Minuten Nachts ankommende — an den um 11 Uhr 57 Minuten nach Czegléd und an den um 12 Uhr 21 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.

III. In Miskolcz.

- a) Der von Czegléd um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende — an den um 8 Uhr nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.
- b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten früh und der von Czegléd um 7 Uhr 45 Minuten ankommende — an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.
- c) Der von Pest und Hatvan um 7 Uhr 25 Minuten früh ankommende — an den um 7 Uhr 55 Minuten nach Czegléd und an den um 8 Uhr 20 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.
- d) Der von Pest und Hatvan um 2 Uhr Nachmittags ankommende — an den um 2 Uhr 45 Minuten nach Kaschau und an den um 2 Uhr 55 Minuten nach Czegléd abgehenden Zug.

Die Direction.

